

Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit - Ulm

Das Ulmer Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit

Das demokratische Gemeinwesen wird getragen von der aktiven Mitgestaltung ihrer Bürger/innen. Wo, wenn nicht im eigenen Stadtteil/ Quartier können neue Formen der direkten Demokratie gelebt werden. Genau dort kann das bürgerschaftliche Miteinander am ehesten gestärkt werden. Dazu benötigen die engagierten Bürger/innen Informationen, neue Beteiligungsmöglichkeiten, Unterstützung und Treffpunkte.

Beschreibung der Methode

Das Ulmer Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit (DIM) ist ein kommunales Strukturmodell zur Umsetzung der Bürgergesellschaft in einer Stadt und zur dezentralen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (BE). Zu Beginn der 90er Jahre aus der Jugendhilfeplanung heraus entstanden, entwickelte es sich dynamisch unter der Beteiligung aller Akteure aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung weiter. Das DIM bedient sich der Methode der Gemeinwesenarbeit (GWA). Die Sozialraumorientierung steht dabei im Vordergrund. Es präferiert kleinräumige Lösungen zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil. Als Beteili-

gungsmodell fördert es demokratisches Verhalten und verfügt mit der Koordinierungsgruppe (KG) über feste Strukturen in der Zusammenarbeit der in den Regionalen Planungsgruppen (RPGn) mitwirkenden Bürger/innen mit der Verwaltung. Die RPGn werden bei ihrer Arbeit von hauptamtlichen Stadtteilkoordinatoren unterstützt. Als Treffpunkte für die Bürger/innen sind in den Stadtteilen Bürgerzentren entstanden. Eines davon ist in der Trägerschaft eines bürgerschaftlich organisierten Stadtteilträgervereins.

Die Bürger/innen in den Stadtteilen beteiligen sich vor allem in den Arbeitskreisen der RPGn. Diese arbeiten überwiegend themen- und projektbezogen in den Handlungsfeldern Grün- und Freiflächengestaltung, Verkehr/ Infrastruktur und Verbesserung der Situation von Kindern- und Jugendlichen.

Der Ulmer Gemeinderat hat am 07.02.1997 die Einführung des Dialogmodells der Gemeinwesenarbeit beschlossen.

Ziele

Angestrebt wird die Umsetzung der Bürgergesellschaft mit den Strukturmerkmalen:

- Soziale Selbstorganisation
- Gemeinsinn
- Bürgerschaftliches Engagement
- Bürgerschaftliche Kompetenz
- Dialogkultur
- Handlungsfeld Stadt/ Stadtteil

Darüber hinaus will das DIM die Akteure in den Stadtteilen wie auch in der Gesamtstadt besser vernetzen und somit Synergieeffekte nutzen. Die Beteiligung der Bürger/innen im Vorfeld der politischen Entscheidungen soll über das DIM verbessert werden. Von der Flächennutzung bis hin zur Bauleitplanung sind ökonomische, ökologische und insbesondere soziale Aspekte dabei mit zu betrachten. Durch den direkten Projektmitteleinsatz aus den eigenen Budgets der RPGn sollen formlose und schnelle Unterstützungsmaßnahmen ermöglicht werden. Die Verbindung zu anderen bürgerschaftlichen Prozessen, wie z.B. der Lokalen Agenda 21 (LA21) soll gestärkt werden.

Zielgruppen

Im offenen Dialogmodell können sich alle

Akteure der Stadtgesellschaft beteiligen. Im Vordergrund stehen aber die Bürger/innen. Angesprochen sind auch alle Initiativen, Vereine und Organisationen. Vertreter/innen der Politik sowie Vertreter/innen der Verwaltung sind weitere Zielgruppen. Eine wesentliche Bedeutung im Dialogmodell kommt auch den Fachkräften der Gemeinwesenarbeit (z.B. Stadtteilkoordinator/innen) zu.

Akteure und ihre Rollen

Das Dialogmodell stellt über die RPGn die Beteiligung der Bürger/innen, Initiativen und Vereine im Vorfeld der politischen Entscheidungen sicher. Die RPGn sind aktiv an der Planung und Gestaltung ihres Stadtteils beteiligt. Mit ihren eigenen Mitteln (Stadtteilbudgets) können sie unbürokratisch wichtige Maßnahmen in ihrem Stadtteil unterstützen oder aber auch ihre Ressourcen mit denen der anderen RPGn gemeinsam für Vorhaben in der Gesamtstadt nutzen. Die Politik arbeitet bislang in den Strukturen der RPGn nur ansatzweise mit. Ihre Rolle ist aber klar als politischer Entscheider von Maßnahmen definiert. Die Verwaltung versteht sich vor allem in der Rolle als Umsetzer/ Unterstützer von Maßnahmen. In der Koordinierungsgruppe und auch direkt in den

Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit - Ulm

Stadtteilen, wie z.B. bei der Einrichtung eines Gemeinschaftsraums in einem neuen Stadtteil oder der Installation von Skaterbahnen, werden frühzeitig Maßnahmen zwischen den RPGn und der Verwaltung abgestimmt.

Interaktionen

In den letzten beiden Jahren wurden die jährlichen Beschlussvorlagen für den Gemeinderat zum Dialogmodell gemeinsam von den Sprecher/innen der RPGn, den Stadtteilkoordinator/innen und der Verwaltung erstellt. Im Ausschuss werden diese dann von den Akteuren aus der Bürgerschaft, der Politik und der Verwaltung diskutiert. Darüber hinaus findet in diesem Jahr zum ersten Mal eine gemeinsame Klausurtagung von Politik und Koordinierungsgruppe statt. Weitere Interaktionen gibt es im Rahmen von Stadtteilveranstaltungen wie z.B. Foren, Stadtteilspaziergängen, usw.

Prinzipiell treffen sich die Akteure in den festen Strukturen des Dialogmodells regelmäßig. Weit häufiger kommt es darüber hinaus jedoch noch zu anlassbezogenen Treffen.

Aufwand/ Ressourcen

Den RPGn stehen Stadtteilbudgets aus dem städtischen Haushalt zur Verfügung. Im Jahr 2001 sind dies insgesamt 40.000,- DM. Unterstützt werden die RPGn bei ihrer Arbeit durch hauptamtliche Stadtteilkoordinatoren/innen, welche dafür ein Zeitbudget haben. Die Koordinierungsgruppe des Dialogmodells wurde im Jahr 2000 extern mode-



Das Bürgerzentrum im Stadtteil Eselsberg

riert. Nach der Umstrukturierung der KG am Ende des letzten Jahres wird diese nun wieder intern moderiert. Dennoch werden nach wie vor bei besonderen Tagungen und Anläs-

sen, wie z.B. der Klausurtagung mit dem Gemeinderat externe Moderatoren/innen eingesetzt.

Um das bürgerschaftliche Engagement in der Stadt Ulm zu fördern stellt die Stadt Mittel für die unterstützende Infrastruktur, insbesondere für die Bürgerzentren bereit. Im Jahr 2000 standen für Personal, Sachmittel und Zuschüsse ca. 1.500.000,-DM zur Ver-

fügung. Für größere Stadtteilprojekte stellen die RPGn Anträge an die Ulmer Bürger Stiftung.

Zusammenfassende Bewertung

Seit Einführung des Dialogmodells werden von den Bürger/innen die vielfältigsten Themen bearbeitet, wie z.B. Sicherheit im Stadtteil, Konfliktschlichtung (z.B. Alt/Jung), Verbesserung der Verkehrssituation, Stadtteilkultur, Stadtteil/ Quartiersentwicklung, Grün-, Spielflächengestaltung, Spielplatz- und Sportflächengestaltung, Frauen im Stadtteil, Kinder und Jugendliche im Stadtteil, Aktivierung von Bürger/innen (z.B. über Aktivierende Befragungen, themen- und projektbezogenen Arbeit der RPGn, usw.).

Als beispielhaft für die Übernahme öffentlicher Aufgaben durch die Bürgerschaft ist die Übernahme der Trägerschaft für das Weststadthaus (Bürgerzentrum) durch den Stadtteilträgerverein AG West zu nennen. Nach Beispielen wie dem Jugendtreff Jungingen, welcher auch von einem eigens gegründeten Verein getragen wird und vielen anderen Beispielen im Bereich der Sportstätten, hat hier ein weiteres Mal ein bürgerschaftlicher Verein öffentliche Aufgaben übernommen.

Insgesamt können Wirkungen in verschiedenen Feldern festgestellt werden. So ist permanent eine Stärkung der Vernetzung, sowohl lokal auf Stadtteilebene, kommunal auf

Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit - Ulm

Stadtkreisebene und überregional auf Landesebene zu beobachten. Die fachübergreifende Zusammenarbeit wächst nach und nach. Beispiele sind hier die Zusammenarbeit der städtischen Fachbereiche im Rahmen des Projekts »Soziale Stadt« und auch die Zusammensetzung der Koordinierungsgruppe mit Vertreter/innen aus den verschiedenen städtischen Fachbereichen und der Bürgerschaft. In den Stadtteilen entstehen immer wieder neue Kooperationen der verschiedenen Initiativen. Auch werden Ressourcen gebündelt. Zwei Beispiele hierfür sind die Erstellung eines Faltblatts zum Dialogmodell und die Aktivierende Befragung in der Weststadt, welche nun auch in anderen Stadtteilen durchgeführt werden soll.

Mehr Transparenz bei den Beteiligungsprozessen und die Konsistenz von Worten und Taten bei allen Akteuren führen im Dialogmodell zu Lernprozessen in demokratischem Verhalten.

Viele gute Ansätze sind im Dialogmodell schon verwirklicht. Dennoch gibt es auch hier noch Verbesserungsmöglichkeiten. So sollte die Politik stärker als bisher in den Dialog eingebunden werden. Vor allem im Vorfeld der Beschlussfassungen bestehen hier noch Defizite. Die Stärkung der Koordination über den Fachbereich Soziales hinaus sollte weiter intensiviert werden. In Stadtteilen, in welchen schon vor Einführung des Dialogmodells Stadtteilgremien vorhanden waren, besteht nach wie vor ein hoher Abstimmungsbedarf. Hier gilt es Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu nutzen. Die Weiterentwicklung der Stadtteilkoordination zur Unterstützung der Bürger/innen in den Stadtteilen ist notwendig.

Ulmer Dialogmodell und Lokale Agenda 21 sollten ihre Zusammenarbeit intensiver gestalten. Ein gemeinsames Leitbild für die beiden Prozesse könnte in der »Nachhaltigen Bürgerkommune« liegen.

Die stärkere Aktivierung der Bürgerschaft, vor allem auch aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen, bleibt auch zukünftig eine Hauptaufgabe des »Ulmer Dialogmodells der Gemeinwesenarbeit«.

Ansprechpartner:

Ralf Junginger
Fachbereich Jugend, Familie und Soziales,
Sozialplanung / Bürgerschaftliches Engagement
Schwambergstrasse 1
89073 Ulm
Tel.: (0731) 161- 5118
Fax: (0731) 161 - 1638
Email: r.junginger@ulm.de

Broschüren:

Das Ulmer Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit (Faltblatt)